

Ballett, Fußball, Geige – und Physik

Naturwissenschaften als Freizeitspaß: So sollen Kinder und Jugendliche Spaß am Forschen finden

Von Tarek Abu Ajamieh

Hildesheim. Wenn es um die Freizeitgestaltung am Nachmittag geht, denken Eltern meist an Sport oder Kultur und schicken ihre Kinder zum Tanzen, zum Fußball oder zum Klavierkurs. Die Naturwissenschaften kommen als Hobby, erst recht als organisiertes, nur höchst selten vor. Doch das soll sich in Stadt und Landkreis ändern. Im kommenden Frühjahr soll ein Schülerforschungszentrum eröffnen, mit einer Zentrale in Hildesheim, aber Aktivitäten in der ganzen Region. Die Räume gibt es schon, diverse Partner auch, inzwischen gehen die ersten Bewerbungen auf die Stellenausschreibung für das Projekt ein, das noch einen neuen Namen bekommen soll.

Der Vergleich mit der Musikschule stammt von Sarah Umlauf. Sie ist bei der Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft Hi-Reg für das neue Konzept zuständig – und überzeugt, dass es wichtig ist, Physik, Biologie und Chemie mehr mit Spaß und Freiwilligkeit zu verbinden, um das Interesse daran zu steigern. Denn darum geht es bei diesem nicht ersten, aber wohl größten Vorhaben zur Stärkung der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik, Technik) in der Region. Den drohenden Fachkräftemangel von übermorgen zu bekämpfen, in dem man schon heute mehr Jungen und Mädchen für die betreffenden Fächer interessiert. „Und warum soll ein forschungsbegeistertes Kind nicht nachmittags zur Physik gehen, wie andere zum Ballett?“, fragt Umlauf.

Wichtig sei dabei, dass das Ganze keinen schulischen Anstrich bekomme. Es gebe schließlich keine Noten und auch keinen Wettbewerbsdruck. Zwar habe der Verein „Open MINT“, der das Zentrum trägt, unter anderem einen alten Chemieraum in der Volkshochschule angemietet – diesen aber so umgebaut, dass bei Kursen oder Klassenbesuchen kein Frontalunterricht mehr läuft. Und auch der Name „Schülerforschungszentrum“ ist nur ein Arbeitstitel, das Wort „Schule“ soll möglichst weichen. „Wenn die zu unseren Kursen und Angeboten kommen, sind das keine Schüler, sondern Kinder und Jugendliche“, betont Umlauf.

Was nicht heißt, dass es keine enge Kooperation mit Schulen geben soll. Klassen und Kurse sollen vor-



Experimentierfreudige Schüler – wie hier bei „Jugend forscht“ 2016 – sollen im Landkreis Hildesheim mehr Möglichkeiten bekommen.

FOTO: HEIDRICH

mittags die Räume des Schülerforschungszentrums nutzen können, dessen Mitarbeiter und Dozenten können auch in den Unterricht kommen, Lehrer können nachmittags Kurse geben. Aber ohne Zwang und ohne Noten. Nachmittags soll es zwar verschiedene Seminare geben – aber auch die Möglichkeit, „frei zu forschen“, also bestehende Projektideen aufzugreifen oder sich eigene

auszudenken. Das Ganze soll lediglich einen Jahresbeitrag von 12 Euro für Kinder und Jugendliche kosten.

Die müssen dem Konzept zufolge nicht unbedingt nach Hildesheim kommen, um ihren Forschertrieb auszuleben. „Das ist für den ganzen Landkreis gedacht“, betont Sarah Umlauf. Dabei setzt sie auf Kooperationen mit Firmen und Institutionen. Im Visier hat sie unter anderem das

Lehr- und Forschungsgut der Tierärztlichen Hochschule sowie die Gravitationswellen-Forscher von Geo600 in Ruthe. „Dort und anderswo könnte es zum Beispiel Ferienkurse mit Übernachtungen und Freizeitangebot geben“, blickt sie voraus.

Auch die Jugendzentren der Städte und Gemeinden nehmen, so hofft sie, mit Hilfe der neuen Institu-

tion Naturwissenschaften ins Alltags- oder Ferienprogramm auf. Auch viele Unternehmen haben schon Bereitschaft signalisiert, sich mit eigenen Angeboten – und mit Geld – zu beteiligen. „Wir wollen nicht alles neu erfinden, aber besser vernetzen und zentraler Ansprechpartner sein, wo bisher vielleicht verschiedene Dinge parallel gelaufen sind“, sagt Umlauf.